

**Bernhard Gadermaier,**  
**Institut für Chemische Technologie**  
**von Materialien**



© privat

Meine Arbeit erfordert neben der Laborarbeit, also der Generierung von Daten, auch die Auswertung, Interpretation und Zusammenfassung dieser Daten in Form von Publikationen. Letzteres ist glücklicherweise auch von zu Hause aus nahezu ohne Einschränkungen am eigenen Laptop möglich. Doch die Schließung der Schule stellte meine Frau und mich, da wir beide Vollzeit berufstätig sind, vor eine besondere Herausforderung. Durch strikte Planung des Tagesablaufs konnten wir eine neue Routine schaffen und so den widrigen Umständen zum Trotz nahezu alles unter einen Hut bringen. Auf meine Kolleginnen und Kollegen sowie auf den wissenschaftlichen Austausch und das eigene Büro habe ich mich nach meiner Rückkehr an die TU Graz schon sehr gefreut. Gelernt habe ich aus der Krise, dass die Familie das Allerwichtigste ist. Die Arbeit kann zur Not auch in den frühen Morgenstunden oder in den späten Abendstunden erledigt werden.

## Besondere

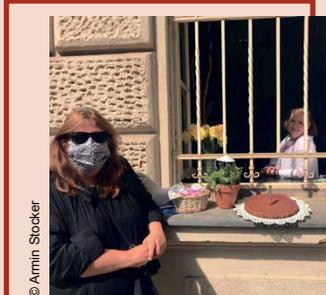
Homeoffice, digitale Lehre, geschlossene  
 Veranstaltungen: COVID-19 brachte  
 durcheinander und stellte uns vor  
 Acht Mitarbeitende aus den Bereich  
 Verwaltung berichten über  
 in den vergangenen

Victoria Graf, Ines Hop

**Barbara Herz, Dekanat der**  
**Fakultät für Architektur**

Da ich alleine ein Büro habe, konnte ich die meiste Zeit an der TU Graz arbeiten. Die größte Herausforderung war dabei, den Kontakt zu allen Mitarbeiter\*innen zu halten und trotzdem die gesamte anfallende Arbeit zu erledigen.

Meine wichtigsten Aufgaben waren unter anderem, drei OEs zu koordinieren, um überall den Betrieb am Laufen zu halten, und dabei auch auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mitarbeiter\*innen zu achten, denen ich nicht automatisch in den Büros begegne. Nicht alle können mit der Isolation im Homeoffice gleich gut umgehen. Im Dekanat waren das erste Webex-Rigorosum und die ersten 22 Masterprüfungen eine neue Herausforderung. Wir hatten auch viele Anfragen von Studierenden, die wissen wollten, wie dieses Sommersemester wird. Wir haben um viele Stunden mehr telefoniert als im Normalbetrieb. Zwischendurch freute ich mich über Kaffeepausen am Dekanatsfenster – bedingt durch das Fenstergitter war der Abstand immer gegeben. Wir haben dort auch den Geburtstag von Dekanin Petra Petersson „gefeiert“.



© Armin Stocker



© privat

**Markus Kummer, Institut für**  
**Baubetrieb und Bauwirtschaft**

Die Schließung der Universitäten im März und die Umstellung der Lehre und Forschung auf Online-Angebote war natürlich auch für unser Institut eine große Herausforderung. Da auch unsere Projektpartner aus der Wirtschaft in gleicher Weise betroffen waren und sind, konnten die Projektzeiträume teilweise sehr partnerschaftlich und kooperativ angepasst werden. Projektbesprechungen fanden online statt. Eine der größten Herausforderungen war sicherlich die Verschiebung unseres 18. Grazer Baubetriebs- und Bauwirtschaftssymposiums, das ursprünglich für den 3. April mit über 250 Teilnehmenden geplant war. Die Veranstaltung wurde nun auf den 18. September verschoben und wird erstmals in Form einer Online-Veranstaltung angeboten. Zusätzlich haben wir sehr kurzfristig ein Online-Seminar zum Thema „Baubetriebliche und bauwirtschaftliche Auswirkungen der COVID-19-Maßnahmen“ am 5. Juni initiiert. Gelernt habe ich aus der Situation, dass Veränderungen und Anpassungen überraschend schnell funktionieren, sobald es wirklich notwendig ist.

projektzeiträume teilweise sehr partnerschaftlich und kooperativ angepasst werden. Projektbesprechungen fanden online statt. Eine der größten Herausforderungen war sicherlich die Verschiebung unseres 18. Grazer Baubetriebs- und Bauwirtschaftssymposiums, das ursprünglich für den 3. April mit über 250 Teilnehmenden geplant war. Die Veranstaltung wurde nun auf den 18. September verschoben und wird erstmals in Form einer Online-Veranstaltung angeboten. Zusätzlich haben wir sehr kurzfristig ein Online-Seminar zum Thema „Baubetriebliche und bauwirtschaftliche Auswirkungen der COVID-19-Maßnahmen“ am 5. Juni initiiert. Gelernt habe ich aus der Situation, dass Veränderungen und Anpassungen überraschend schnell funktionieren, sobald es wirklich notwendig ist.

**Ulla Lehmayer, Kommunikation und Marketing**

Am Anfang war es ein Schock: Von einem Tag auf den anderen kamen neben meinen üblichen Aufgaben als Alleinerzieherin noch die der Computerfachfrau, Lehrerin, Köchin und Psychologin dazu. Der Corona-Sonderurlaub hat mir sehr geholfen, mich auf die neue Situation so gut wie möglich einzustellen. Die größte Belastung war es, plötzlich ganz auf sich allein gestellt zu sein. Schnell mal im Vorbeigehen eine Kollegin oder einen Kollegen um Rat zu fragen, ging leider nicht. Verwundert war ich, dass ich drei Monate lang ohne Drucker auskam. Das ist die perfekte Motivation, in Zukunft der Umwelt zuliebe meine Ausdrücke zu minimieren. Das Homeoffice war für mich eine überraschend positive Erfahrung: Der Zeitgewinn und die Möglichkeit, bei den Kindern (11 und 13 Jahre) zu sein und trotzdem ziemlich ungestört arbeiten zu können, waren ein großes Plus in dieser ungewöhnlichen Zeit. Ich hoffe, dass die TU Graz diese Möglichkeit für (alleinerziehende) Mütter und Väter in Zukunft noch mehr unterstützt, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter zu verbessern.



© Lughammer – TU Graz

## e Zeiten

sene Labore und abgesagte  
den (Arbeits-)Alltag gehörig  
neue Herausforderungen.  
nen Lehre, Forschung und  
ihre Erfahrungen  
h Wochen.

ofer-Pfister



© Furgler

### Reinfried O. Peter, Zentraler Informatikdienst

Ich war nahezu jeden Tag an der TU Graz, zumeist länger als in „Normalzeiten“. Neu dazugekommen sind Videokonferenzen und dass auch über Webex nun (zusätzliche) Anfragen kommen, also ein Kanal mehr, den man im Auge behalten muss. Bei uns hat fast alles sehr gut funktioniert, IT ist – wenn nicht gerade Hardware getauscht werden muss oder Netzwerkkabel anders angesteckt gehören – optimal für Telearbeit geeignet. Wir hatten unsere Services auch zuvor schon per VPN betreut und streben eine 24/7-Versorgung an, ohne dass wir 24/7 im Büro sind. Probleme gab es nur mit der Telefonvermittlung, die nicht für Telearbeit ausgelegt ist, aber auch das wurde inzwischen gelöst. Einige Veränderungen, die sich aufgrund der Ausnahmesituation ergeben haben, könnte die TU Graz beibehalten: mehr Telearbeit, Videokonferenzen statt Dienstreisen und die persönliche elektronische Signatur. Ich freue mich, wenn nun wieder mehr Kolleg/innen ins Büro kommen. Einige habe ich außer in Videokonferenzen schon lange nicht mehr gesehen.

### Andrea Pferscher, Institut für Softwaretechnologie

Als Doktorandin der Informatik ist es mir möglich, meine Arbeitsumgebung sehr flexibel zu gestalten. Ich muss keine Versuchslabore im Homeoffice nachbauen oder mir unzähliges Equipment mit nach Hause nehmen. Mein Arbeitsgerät ist der Laptop. Aber Forschung lebt von der Interaktion und Diskussion mit den Kolleg/innen und von dem Austausch mit Studierenden. Meine Kolleg/innen organisierten daher fast täglich eine virtuelle Kaffeepause. Auch wenn Videokonferenzen keine tatsächliche Interaktion ersetzen, helfen diese Kaffeepausen, mit allen in Kontakt zu bleiben. Was ich vor allem aus der Krise gelernt und mitgenommen habe, ist die Tatsache, dass eine Universität einen lebendigen Campus braucht, auf dem ein persönlicher Austausch zwischen Studierenden und Forschenden stattfinden kann. Ein weiterer Punkt ist natürlich auch, dass Forschung – auch in der Informatik – nicht nur digital funktioniert. Eine Videokonferenz kann keine reale Forschungskonferenz ersetzen. Als Doktorandin freue ich mich auf das persönliche Kennenlernen von Kolleg/innen aus anderen Forschungsgruppen.



© privat

### Manfred Wieser, Institut für Geodäsie

Um ehrlich zu sein, hatte ich anfangs das Gefühl, am falschen Fuß erwischt worden zu sein: Von heute auf morgen die gesamte Präsenzlehre auf Webex umstellen zu müssen, war so nicht zu erwarten. Herausforderung gab es zahlreiche: Es macht einen Unterschied, ob man im Hörsaal steht und von Angesicht zu Angesicht agiert oder im Homeoffice ohne persönlichen Kontakt zu den Studierenden die Inhalte herunterspult. Als Studiendekan versuchte ich nach Kräften, alle Richtlinien umzusetzen und dem Kollegium mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, egal, ob es um das Auslagern von Lehrveranstaltungen in die Sommermonate, die strategische Planung von Labor- und Feldübungen oder das Umsetzen von Präsenzprüfungen ging. Ebenso wichtig war es mir, Anfragen seitens der Studierenden genau so zu bearbeiten, als gäbe es die Corona-bedingten Einschränkungen nicht. Der Support durch das Team des VR Lehre und durch die guten Geister im Studiendekanat waren herausragend. Bei der Rückkehr an die TU Graz sehnte ich schon den Kaffeeautomaten als Ort neuzeitlicher „Bassengespräche“ herbei.



© Furgler



© fotogenia

### Barbara Siegmund, Institut für Analytische Chemie und Lebensmittelchemie

Bei Vorlesungen verlief die Umstellung auf digitale Lehre relativ einfach – Webex funktioniert bei entsprechender Bandbreite der Datenübertragung sehr gut. Schwieriger war die virtuelle

Durchführung von VUs: Gerade in Lehrveranstaltungen, bei denen sich die Studierenden vorab nicht kennen, ist die Interaktion über Online-Tools schlechter. Die Hemmschwelle zur Interaktion im virtuellen Raum ist offensichtlich höher als in Präsenzlehreveranstaltungen. Die Situation Homeoffice, Umstellung auf virtuelle Lehre und Home Schooling mit zwei Jugendlichen hat die verfügbare freie Zeit deutlich schrumpfen lassen. Die fehlende räumliche Abgrenzung zwischen dem beruflichen und dem privaten Umfeld führte auch zu einem „Verschwimmen“ von Arbeit und Privatleben als zusätzlicher Stresskomponente. Ausgleich habe ich mir v. a. über Frühjahrsspaziergänge mit meiner Kamera und sportliche oder Outdoor-Aktivitäten geholt. Auch der Online-Austausch mit Kolleg/innen und Freund/innen war sehr wichtig, um mit der Situation entsprechend gut umgehen zu können.